

6. Die geringe Länge der Kühler, die besondere Anordnung der Schlauchtüllen für den Zu- und Abfluß des Kühlwassers und die allseitige Drehbarkeit des Einsatzes im Mantel gestatten eine bequeme, die übrige Apparatur nicht störende Anbringung der Schlauchleitungen.

7. Der Übelstand des Undichtwerdens der Schlauchverbindungen zwischen Kühlrohr und Mantel beim Liebigkühler ist hier völlig umgangen.

8. Die Befestigungsstelle des Einsatzes liegt ca.

6 cm von dem seitlichen Rohrstutzen entfernt, so daß sie von den Dämpfen nicht erreicht werden kann.

Die Kühlerform 1 besitzt einen mittels Korkstopfens oder Gummiringes befestigten Einsatz und ist in letzterem Falle auch für Vakuumdestillation brauchbar; dasselbe gilt von der Form 2 mit eingeschliffenem Einsatz. Die durch D. R. G. M. Nr. 503 793 geschützten Kühler sind von der Firma Bleckmann & Burger, Berlin N. 24, Auguststraße 3a zu beziehen. [A. 71.]

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Die Berliner chemischen und verwandten Industrien. (Schluß von S. 1118.)

In Celluloid und Celluloidwaren ist das Rohmaterial ungefähr auf gleicher Preishöhe geblieben, die Rohstofffabriken waren durchgehend voll beschäftigt und haben auch im Export gute Umsätze erzielt. Mit besonderer Aufmerksamkeit sieht man jedoch auf die japanische Konkurrenz. In Japan baut man an zwei Rohstofffabriken. Die Gesellschaften wurden von angesehenen kapitalstarken Japanern gegründet, in dem Glauben, daß Campher, ein Hauptbestandteil des Celluloids, im Lande selbst erzeugt wird. Die Verhältnisse der Fabrikation liegen dort aber nicht günstig, und bisher konnte Japan noch kein brauchbares Material auf den Markt bringen. Immerhin wird man bei der Rührigkeit der Japaner damit rechnen müssen, daß die Versuche nicht so leicht aufgegeben werden. Unsere Ausfuhr nach Japan allein betrug in den letzten Jahren durchschnittlich 270 t jährlich.

Seit Jahren ist die Lage der Haushaltsseifenindustrie die gleiche und charakterisiert durch mangelhaften Absatz, hohe Fettpreise und niedrige Seifenpreise.

Leinöl kam für Haushaltseifen gar nicht in Betracht.

Als Ersatzfett diente weiter Bohnenöl.

Die Toilettenseifenfabrikation wird ebenfalls von den überaus hohen Fettpreisen beeinflusst, welche auf dem erheblichen Konsum von Fetten zu Speisezwecken beruhen, die früher für die Seifenfabrikation in Betracht kamen. Infolge der Uneinigkeit zwischen den so zahlreichen Fabrikanten auf diesem Gebiete war eine Erhöhung der Verkaufspreise nicht zu erzielen. Deshalb wurde der Ausfall von verschiedenen Seifen durch Verringerung der Qualität — sei es durch Verwendung geringwertiger Fette, sei es durch Verbilligung mittels Füllmitteln — gedeckt. Trotzdem ist der Absatz in guten Qualitäten dauernd gut. Es zeigt sich bei den Konsumenten eine wachsende Vorliebe für teure Preislagen. Die Parfümeriefabrikation hat den durch die Steuererhöhung für Spiritus eingetretenen Verlust überwunden und erfreut sich eines guten Absatzes im In- und Auslande. Im Inlande zeigen sich die Folgen des allgemein wachsenden Luxus auch in dieser Branche dadurch, daß bedeutend höhere Preise erzielt werden als früher, und es beginnt erfreulicherweise auch bei den Konsumenten ein Verständnis dafür Platz zu greifen, daß die deutsche Parfümeriefabrikation Gutes und Erstklassiges zu leisten vermag. Vor allen Dingen

ist im Auslande der Fortschritt der deutschen Parfümeriefabrikation erfreulich; es gelingt in allen Ländern des Ostens und Westens Schritt für Schritt, der deutschen Industrie das Feld zu gewinnen. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf diesen Fortschritt hat die große Leistungsfähigkeit der deutschen chemischen Industrie auf dem Gebiete der Riechstofffabrikation gehabt, und man kann wohl mit Recht sagen, daß die gesamte Parfümeriefabrikation der ganzen Erde von der deutschen chemischen Industrie mehr oder weniger abhängig ist. — Leider hatte auch die Parfümerieindustrie mit teuren Rohmaterialien zu rechnen. Manche Artikel, wie Spiritus, überseeische Öle und Rohstoffe der südfranzösischen Blumenindustrie, hatten bedeutende Preissteigerungen durchzumachen. Diese Preissteigerungen der Rohmaterialien wirkten um so schädlicher, als es sich bei den Fabrikaten der Parfümeriebranche fast durchweg um Markenartikel handelt, bei denen man den sehr erheblichen Schwankungen des Einstandspreises in keiner Weise nachgeben kann, sondern die eingewöhnten Verkaufspreise unter allen Umständen einhalten muß. Wären diese Preistreiber für Rohstoffe nur auf Mißernten oder sonstige Zufälle in der Produktion zurückzuführen, so bestände wenigstens die Aussicht auf eine Besserung. Da sie aber generelle Folgen von Syndikatsbildung sind, die sich in den einzelnen Produktionsländern oder in einzelnen dieses oder jenes Produkt vertreibenden Kreisen gebildet haben, so werden naturgemäß diese Schwierigkeiten immer größer.

In der Kohlensäurefabrikation war es bei der drohenden Konkurrenz seitens der westdeutschen Kohlensäurewerke nicht möglich, die Preise zu erhöhen, trotz der durch den forcierten Betrieb und den teilweisen Ausfall der billigen Wasserfracht vorübergehend erhöhten Einstandspreise und Versandkosten. Als im Herbst die Konkurrenz wirklich einsetzte, und die billige natürliche Kohlensäure des westlichen Gebietes in den Berliner Bezirk geworfen wurde, mußten die Preise zum Zwecke der Abwehr nicht unwesentlich heruntersetzt werden. In einzelnen Städten wurde sogar zu ganz bedeutenden Herabsetzungen geschritten. Der Gestehtungspreis hat durch teilweise Verbilligung der Rohmaterialien, sowie durch die größere Fabrikationsmenge im ganzen eine kleine Ermäßigung erfahren. Exportversendungen ab Berlin fanden in kaum nennenswertem Umfange statt. Der Umsatz in Kurbrunnen bewegte sich in gewohnten Grenzen; einzelne der Quellen haben

etwas gesteigerten, einzelne gleichen und andere niederen Absatz. Die wachsende Zahl der fertig abgefaßten Medikamente, sogenannte Spezialitäten, beeinträchtigten Hauskuren mit den bekannten Mineralbrunnen, Bitterwässern usw. scharf, wenngleich die Besucherzahl der altbekannten und auch neuerer Kurorte mit Heilquellen dauernd und überall steigt. Ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Tafelwässern. Trotz der großen Nachfrage und im Gegensatz zu fast allen Natur- und Kunstprodukten blieben aber die sehr gedrückten Preise auf dem alten Stand; der Verdienst dürfte zur Deckung der erhöhten Unkosten reichen, den Grossisten aber keinen entsprechenden Überschuß gewähren. Die Preise im Kleinverkehr, besonders in besseren und guten Hotels und Wirtschaften, betragen meist das Zwei- und Dreifache des Einkaufs. Nach den vielen Enttäuschungen, unter denen die Mineralwasserindustrie in den letzten Jahren gelitten hat, ist ihr endlich einmal wieder ein guter Umsatz beschert worden. Die Nachfrage nach Mineralwässern und Limonaden war außergewöhnlich stark und konnte zeitweise kaum befriedigt werden. Wenn nun auch der tatsächliche Gewinn besser war als in den Vorjahren, so reicht er doch bei weitem nicht aus, um den Ausfall in diesen wieder wettzumachen. Der Grund liegt vorwiegend darin, daß eine wirkliche Besserung dieser Industrie nicht durch den zufällig erhöhten Umsatz erreicht werden kann, sondern nur durch eine den heutigen Gestehungskosten der Ware entsprechende Bemessung der Verkaufspreise. Daran ist aber leider nicht zu denken, denn es gibt in diesem Industriezweig zu viele Elemente, denen nicht nur eine allgemeine, sondern jede kaufmännische Vorbildung abgeht. Um Personen dieser eben geschilderten Art den Eintritt in diesen Industriezweig zu erschweren, sind neuerdings von zwei größeren Verbänden Bestrebungen im Gange, dem Beispiele Österreich-Ungarns folgend, auch in Deutschland eine Konzessionspflicht zu fordern.

Die K u n s t e i s f a b r i k e n haben ihre Einrichtungen wesentlich vervollständigt, und es muß gesagt werden, daß in den Zeiten des gewöhnlichen Bedarfs die Produktion überreichlich gewesen ist. Das finanzielle Ergebnis der Kunsteisfabriken war trotz der zwei günstigen Jahre auch jetzt nicht befriedigend, da den Hauptabnehmern infolge langfristiger Verträge dauernd zu niedrigen Preisen geliefert werden mußte. Das Kühlhausgeschäft hat sich nicht in der erwarteten Weise ausgedehnt; die Ursache hierfür liegt in den erschwerenden Zollverhältnissen und Einfuhrbeschränkungen.

Im K n o c h e n h a n d e l bildeten sich neue Verbände in anderer Form unter der Leitung der Scheidemandel-Gesellschaft, die sich durch Angliederung von neuen Fabriken zum größten Konzern der ganzen Knochenverarbeitungsindustrie Deutschlands und Österreichs entwickelt hatte, um auch ihren Wirkungskreis und ihre Einflußsphäre nach Frankreich und Rußland durch Ankauf mehrerer Fabriken auszudehnen. Die Händler sahen sich veranlaßt, sich ebenfalls zu einem Verein zu verbinden, der für längere Zeit zur Lieferung an die Vereinigung sich verpflichtete, indem man ihm gewisse Zugeständnisse machte. Die Fabriken, die

nicht der neuen Vereinigung beigetreten waren, hatten nun ein lebhaftes Interesse, die Lieferanten von dem Beitritt zu obigem Händlerverband fernzuhalten. Es bildete sich eine sogenannte freie Vereinigung, die mit Hilfe einer neuen Zeitung gegen den Scheidemandel-Konzern in geharnischten Artikeln zu Felde zog. Daß selbstverständlich ein Preiskampf zwischen diesen beiden widerstrebenden Interessentengruppen ausbrach, und die Preise für Knochen an den Orten, wo die beiden Parteien zusammentrafen, Phantasiehöhe erreichten, ist erklärlich. Jedenfalls sind die Preise von 6,75 M für trockene Sammelknochen, wie die Syndikatspreise waren, auf 8—9 M, an einzelnen Orten sogar auf 10 M und darüber gestiegen, doch hofft man in Fabrikantenkreisen, daß dieser ungesunde Zustand nicht allzulange anhalten wird, sondern daß in absehbarer Zeit wieder normale Preise eintreten werden. Denn wenn auch die hohen Fettpreise, die gestiegenen Leimpreise, ebenso die Düngemittelpreise die Fabrikation etwas rentabler machten, so ist bei diesem Zustande wohl kein großer Nutzen für die Fabrikanten herauszurechnen, und nur Fabriken, die mit allen möglichen Neueinrichtungen und der Benutzung aller neuen Erfindungen arbeiten, und bei denen die Unkosten dieser Erfindungen sich auf viele Fabriken verteilen und dadurch verhältnismäßig kleiner werden, was bei dem Scheidemandel-Konzern der Fall ist, dürften trotz der hohen Rohmaterialienpreise ihre Rechnung finden. — Ein neues Extraktionsverfahren, statt mit Dampf auf kaltem Wege die Leimschubstanz zu gewinnen, soll ein sehr vorteilhaftes Arbeiten gestatten. Die Ausbeute soll größer, und der Leim besser und wertvoller werden. Doch scheint man hierbei vorerst noch bei den Versuchen zu sein. Jetzt soll auch die von den Schlächtermeistern und Restaurateuren in Berlin gegründete Neuanlage des „Merkur“ in Mittenwalde in Betrieb kommen; ob die hieran geknüpfte Erwartung der Schlächtermeister, hohe Preise zu erzielen, in Erfüllung gehen wird, weiß man nicht. Verschiedene auf genossenschaftlicher Grundlage erbaute Fabriken der Fleischerinnungen haben nur kurze Zeit bestanden und sind nachher von anderen Fabriken erworben worden. Die Schwierigkeiten der Leimfabrikation werden doch meist unterschätzt. Ob und wie sich die Preise der Knochen durch diese neue Konkurrenz gestalten werden, läßt sich schwer beurteilen. Die neuen eingeführten Spezialwagen für die Knochenverladung scheinen sich bewährt und die Schwierigkeiten bei der Sommerverladung vermindert zu haben; auch die neu erfundenen Desinfektionsmittel haben dazu beigetragen, die Schwierigkeiten bei der Verladung der Knochen zu verringern. Indisches Knochen-schrot ist wenig in Deutschland verarbeitet worden. Die Preise für Knochenleim sind wesentlich gestiegen. Erstens war infolge des geringen Abfalles an Knochen die Produktion beschränkt, und zweitens haben die hohen Knochenpreise das übrige dazu getan, die Fabriken bzw. die Verkaufsvereinigung dazu zu bringen, auf hohe Preise zu halten. Die notwendige Folge des Knochenmangels und der Knochenpreissteigerung war eine lebhafte Steigerung der Verkaufspreise für Knochenmehl, das zu den höchsten, seit Jahren beobachteten Preisen in jeder Menge aus dem Markte genommen wurde. In-

und Ausland boten in gleicher Weise ein sehr aufnahmefähiges Absatzgebiet dar.

Die Preise für Chilesalpeter waren ziemlich stabil, eher zum Steigen geneigt. Der Bedarf war sehr groß. Die Preise für Norgesalpeter sind denen des Chilesalpeters gefolgt. Der Bedarf an schwefelsaurem Ammoniak ist noch immer groß und wird noch größtenteils in England gedeckt. Die Ausfuhr von Phosphaten aus Amerika ist teils infolge der stark gesunkenen Preise, teils infolge der Maßnahmen der Regierung, die die Ausfuhr erschwert, stark gesunken.

Die Superphosphatfabrikanten hielten auch mit Käufen zurück, um erst die Lager aufzuarbeiten. Die Bezüge aus Algier usw. und den deutschen Südseeinseln haben dagegen zugenommen. Die Superphosphatfabriken hatten auch teilweise unter Mangel an Schwefelsäure zu leiden. Da die Nachfrage nach den Fabrikaten auch sehr stark war, stellte sich eine erhebliche Steigerung der Preise ein, und die Fabriken sind alle stark sogar auch für spätere Lieferungen beschäftigt.

Die Preise für Blutmehl, Ledermehl, Hornmehl usw. richteten sich auch nach den höheren Preisen des Chilesalpeters und Ammoniaks.

Geschäftsgang und Umsatz der Zündholzindustrie ließen viel zu wünschen übrig. Die Wirkungen der Zwangskontingentierung sind bis jetzt günstig; es haben sämtliche Fabriken die Preise wesentlich erhöht, und sie bringen auch das ihnen bewilligte Kontingent gut unter. Es wäre zu wünschen, daß eine Besteuerung der Ersatzmittel, auf welche schon lange hingearbeitet wird, durchgeführt würde, damit der Konsum wieder auf dieselbe Höhe wie 1909 vor der Einführung der Steuer gebracht und dadurch die Lage der Zündholzfabriken sich weiter bessern würde. *Badermann.* [K. 633.]

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Japan. Das Camphermonopolamt, das in den letzten Jahren die Raffination des rohen Camphers den privaten Raffinerien in Japan überlassen hatte, wird sich fortan wieder selbst damit befassen, da die in den letzten Monaten ausgeführten Versuchsarbeiten weit günstigere Resultate geliefert haben, als bei dem vor Jahren benutzten Verfahren erzielt worden waren. Die Raffinerie in Taihoku soll erheblich erweitert und mit neuen Apparaten ausgerüstet werden, wodurch das Amt im Wirtschaftsjahr 1912/13 (bis 1./3.) 5 Mill. Pfund zu erzeugen hofft. (Consular and Trade Reports.)

Die Mitsui Mining Co. wird in Omura auf der Insel Kyushu ein Zinkwerk errichten, um das Erz aus ihrer bei Toyama gelegenen Kamiokamine zu verhütten. Es enthält 10—25% Zink, 2—14% Blei, 425 g Silber in 1 t und eine geringe Menge Gold. Die jetzige Jahresförderung beträgt ungefähr 10 000 t. Es bedeutet dies den Beginn einer neuen Industrie für Japan, da bisher die Zinkerze ausgeführt wurden. Bei der Konzentration soll das Schwemverfahren (flotation) angewendet werden. Eine Besonderheit der Hütte wird darin bestehen, daß die Retorten durch Abgase der Nebenproduktkoksöfen, die zurzeit an der Miikekohlenmine er-

richtet werden, geheizt werden sollen. (Nach Mining and Scientific Press.) *D.* [K. 679.]

Korea. Die japanische Regierung hat — trotz der Einwendungen der englischen und französischen Regierungen — die Ausfuhrsteuer für sämtliche aus Korea exportierte Artikel aufgehoben, mit Ausnahme u. a. für Bohnen, Sojabohnen, Sesam, Rindshäute, Kohle und Eisen, wofür die Ein- und Ausfuhrsteuern von 5% vom Werte in Geltung bleiben. *D.* [K. 672.]

Britischindien. Wie das amtliche Handelsjournal mitteilt, sind die finanziellen Ergebnisse der Terpentindustri in den Ver. Provinzen äußerst günstig gewesen. Der letztjährige Gewinn hat 28 000 Doll. betragen gegenüber 13 000 Doll. im Vorjahre, was allerdings hauptsächlich der Hausse auf dem Harz- und Terpentinmarkt zuzuschreiben ist. Die Industrie soll bedeutend ausgedehnt werden. Nach einem von der Forstverwaltung festgesetzten Plane sollen die Bäume alle 15 Jahre, und zwar vom nächsten Jahre ab je 250 000 Bäume gepflanzt werden. Auch im Almora- und Nainital-Bezirk hat man den Anfang zunächst mit 35 000 Bäumen gemacht, doch soll auch dort der Betrieb ausgedehnt werden, wofür die Waldungen „enorme Möglichkeiten“ darbieten. (Nach Consular and Trade Reports.) *D.* [K. 673.]

Deutschland.

Der Arbeitsmarkt im Monat April 1912. Die Lage des Arbeitsmarktes war im Monat April nur teilweise gut, mehrfach hat sie eine Abflauung erfahren. Nach den Berichten aus der Industrie hat sich die Beschäftigung in den meisten Gewerben recht günstig weiter entwickelt.

Auf dem Ruhrkohlenmarkte war die Nachfrage im allgemeinen gut, wenn auch nicht die Dringlichkeit des Bedarfs hervortrat, die als Nachwirkung des Ausstandes vielerseits erwartet worden war. Auch in Oberschlesien war der Absatz durchweg recht befriedigend, wenn auch die im Vormonate wegen des englischen und westfälischen Kohlenarbeiterstreiks außerordentlich starke Nachfrage etwas nachgelassen hat. In Niederschlesien war die Beschäftigung weniger befriedigend, und auch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ließ der Geschäftsgang zu wünschen übrig.

Recht reger war wieder die Beschäftigung im Kaliberbergbau, in der chemischen und elektrischen Industrie. Auch in der Roheisenerzeugung und in der Eisengießerei hat die günstige Lage angehalten.

Der Eisenerzbergbau in Lothringen war wie in den Vormonaten gut beschäftigt.

Die Blei- und Zinkerzgruben und -hütten sowie die Silberhütten waren nach Berichten aus Westdeutschland durchweg, wie im Vormonat und im Vorjahre, normal beschäftigt.

Die Kupfer- und Messingwerke hatten wie im Vormonat im allgemeinen befriedigend zu tun.

Der fiskalische Salzbergbau und Salinenbetrieb war nach Berichten aus Süddeutschland wie in den Vormonaten und im Vorjahre normal beschäftigt.

Das Kalisyndikat bezeichnet den Ge-

schäftsgang als befriedigend und besser als im Vorjahre, doch etwas schlechter als im Vormonat.

Die chemische Industrie (einschl. der Industrie der Fette und Öle usw.) wird wie in den Vormonaten fast durchweg als recht gut beschäftigt bezeichnet. Im einzelnen war die Gelatinefabrikation normal beschäftigt. Auch die Lanolin-, Potée- und Vitroilfabrikation hatte durchweg gut zu tun. Die Säureherstellung zeigte gegenüber dem Vormonate keine Änderung.

Über die Herstellung chemisch-pharmazeutischer Präparate sprechen sich alle Berichte bis auf einen recht befriedigend aus. Mehrfach mußten Überstunden eingelegt werden.

Nach Mitteilungen des Vereins deutscher Farbstoff- und Gerbstoffextraktfabrikanten war der Geschäftsgang befriedigend, doch infolge des geringen Verbrauchs in der Lederindustrie schlechter als im Vormonate. Die übrigen Berichte aus der Anilin-, Blei- und sonstigen Farben- und Lackindustrie lauten durchweg befriedigend. Der flotte Geschäftsgang ist zum Teil auf die Aufträge aus dem Auslande, besonders aus Amerika, zurückzuführen.

In der Teerdestillation war die Beschäftigung wie in den Vormonaten normal.

In der Ceresinherstellung ist dem Vormonate gegenüber eine Besserung eingetreten.

Die Glycerinraffinerien waren schwach und schlechter als im Vormonat und Vorjahre beschäftigt.

Die Berichte aus der Brauindustrie lauten wie in den Vormonaten aus Süddeutschland recht günstig.

Die Spiritusindustrie war nach einem Berichte der Spirituszentrale wie im Vormonat nur schwach befriedigend beschäftigt; der Absatz war etwas größer als im entsprechenden Monat des Vorjahres.

Die Zementfabrikation war nach den auch in diesem Monat wieder sehr spärlich vorliegenden Berichten infolge der Zunahme der Bautätigkeit gut beschäftigt.

Die Beschäftigung in Tonwaren war nach einem Berichte des Vereins Deutscher Tonrohrfabrikanten wie im Vormonate gut und besser als im Vorjahre. Die übrigen Mitteilungen aus diesem Gewerbe sprechen sich ähnlich aus.

Die Porzellanfabriken waren nach den wenigen vorliegenden Berichten recht befriedigt beschäftigt.

In der Glasindustrie war die Beschäftigung im allgemeinen recht befriedigend. Im einzelnen hatte die Spiegelglasindustrie nach Berichten aus Süddeutschland normal zu tun. In Fensterglas war die Beschäftigung in verschiedenen Bezirken, nach Mitteilung des Vereins deutscher Tafelglashütten, ungünstig. In Versandgläsern für die chemische, pharmazeutische und Nahrungsmittelindustrie war nach einem ausführlichen Bericht aus Süddeutschland der Geschäftsgang in den beiden letzten Monaten gut und hielt sich auf der gleichen Höhe wie in den Vormonaten. Der Streik der Kohlenbergarbeiter ließ die Kundschaft befürchten, daß auch die Glashütten still liegen könnten; es entstand so plötzlich eine große Nachfrage, auch

wurde auf schnelle Lieferung gedrängt. Nach Beendigung des Streiks bewegte sich das Geschäft wieder in normalen Bahnen.

In der Zellstoffindustrie war die Beschäftigung nach Mitteilung des Vereins deutscher Zellstofffabrikanten befriedigend; die Preise waren jedoch noch ungünstig.

In der Holzstoffindustrie war nach einem Berichte des Vereins deutscher Holzstofffabrikanten die Beschäftigung besser als im Vormonat, da die Betriebswasserverhältnisse sich besserten, doch ist ein normaler Beschäftigungsgrad noch nicht erreicht.

In der Papierfabrikation war nach Mitteilung des Vereins schlesischer Papierfabrikanten der Geschäftsgang in holzschliffreien und besseren holzschliffhaltigen Schreib- und Druckpapieren, in Illustrationsdruck- und Normalpapier ebenso wie im Vorjahre im allgemeinen gut, jedoch ließen sich Preisaufbesserungen nicht erzielen.

Die Gummwarenindustrie war auch in diesem Monate wieder recht gut beschäftigt, so daß mehrfach mit Überstunden gearbeitet werden mußte. (Nach „Reichsarbeitsblatt“ X, Nr. 5, 1912, S. 322—328.) Wth. [K. 662.]

Ölmarkt. Das Interesse der Käufer wie der Verkäufer war bis kurz vor den Feiertagen und gleich danach sehr rege, wie es in den Preisbewegungen auch zum Ausdruck gekommen ist. Es sind keinerlei besondere Anzeichen vorhanden, daß die Notierungen der Rohmaterialien wie der Fabrikate reduziert werden, da im allgemeinen nur unbedeutende Vorräte vorhanden sind, der Verbrauch aber mit der Zeit zunächst zunehmen wird. Die Zukunft des Marktes für Öle und Fette ist aber überwiegend in der Richtung nach oben zu suchen, worauf wir in früheren Berichten ja auch wiederholt hingewiesen haben.

Nach weiterer Erhöhung der Leinsaatpreise haben auch die Notierungen für rohes Leinöl weitere Avancen erfahren. Weil Leinkuchen nur sehr wenig begehrt sind, da die günstige Witterung genügend Grünfutter produziert hat, wird nur wenig Leinsaat verarbeitet, so daß auch die Erzeugung an Leinöl mäßig ist. Andererseits nimmt der Konsum eher zu, woraus auch eher auf höhere als auf billigere Preise zu schließen ist. Disponibles rohes Leinöl notierte bis 88,50 M pro 100 kg mit Barrels ab Fabrik.

Leinölfirnis liegt ähnlich so wie rohes Leinöl. Die Fabriken stellen nur wenig Firnis her, weil sie der hohen Rohölpreise wegen nur einen ganz geringen Verdienst erzielen können, wenn nicht gar mit Verlust gearbeitet werden muß. Dagegen aber werden die billigeren Ersatzmittel wieder mehr verbraucht, da ja keine große Aussicht auf billigere Preise vorhanden ist. Prompte Ware notierte am Schluß der Berichtsperiode bis zu 91 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik, kleinere Quantitäten noch etwas teurer.

Rüböl hat sich behauptet, wenn auch vereinzelt über schleppende Abnahme seitens der Konsumenten geklagt wird. Die Rübsaatpreise neigen aber eher nach oben als nach unten, so daß auch für Rüböl kaum billigere Preise zu erwarten stehen, zumal die Vorräte an Rüböl eher abnehmen.

Prompte Ware notierte 72 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik.

Amerikanisches Terpentinöl war zu Anfang der Berichtsperiode fest, aber ruhig, hat aber bei weiter reservierter Haltung der Verbraucher schließlich nachgeben müssen. Die Neu-Yorker Börse hat den Preis auf 50—50,50 Cents reduziert, worauf auch die englischen Märkte in flauere Haltung verfallen sind. Am Inlandsmarkt notierten die Verkäufer bis 72,50 M per 100 kg mit Faß loco Hamburg.

Cocosöl war unter der Einwirkung der Feiertage schließlich sehr ruhig. Die Fabrikanten notierten je nach Qualität und Herkunft 85—91 M per 100 kg zollfrei ab Fabrik.

Harz, amerikanisches, hat sich behauptet. Promptes notierte 33,50—38 M per 100 kg loco Hamburg, bekannte Bedingungen.

Wachstenteerte in der ersten Hälfte der Berichtsperiode fest und unverändert, später jedoch ruhig und niedriger, so daß die Verkäufer von größerem Angebot Abstand genommen haben.

Talg lag anfänglich ruhig und unverändert, später jedoch besser begehrt und teurer. Weißer australischer notierte 73,50—74,50 M per 100 kg Hamburg transit.

—m. [K. 684.]

Zur Lage des Zinkmarktes. Die Nachfrage nach Rohzink ist sehr rege, der Absatz regelmäßig lebhaft und der Markt infolgedessen fast meist mit Tendenz nach oben. Einzelne Hütten haben pro Juni d. J. nichts mehr abzugeben und pro Juli nur noch geringe Mengen. Der Zinkhüttenverband hat den Verkauf bis August d. J. zu erhöhten Preisen freigegeben, Mitte Juni er. soll, wie verlautet, eine Preiserhöhung um 50 Pf. pro 100 kg erfolgen. Für Juni er. werden notiert pro 100 kg ab Hüttenstation 53,75 M für raffinierte und 52,75 M für unraffinierte Marken, für Juli 54 bzw. 53 M. In London sind die Preise ebenfalls im Steigen begriffen. Im April er. notierte ordinary brands im Durchschnitt 25,8,9,7 Lstr. je t, die Schlußnotiz im Mai betrug 25,15 Lstr. In Neu-York wurden für Mailieferungen bezahlt 6,95 Cts. pro lb., pro Juni er. notiert Rohzink 6,80 Cts., pro Juli 6,72½ Cts., pro August 6,60 Cts., vorläufig zeigt sich hier eine Preisabwärtsbewegung.

Die Central Zinc Co. Ltd., Saton Carew in England hat ein neues, patentiertes Verfahren zur Zinkgewinnung in Anwendung gebracht, nach welchem bei der Destillation von Zink unter Verwendung von Haloidsalzen die Bildung von Zinkoxyd vermindert, die Ausbeute an Zink erhöht werden und sämtliches Blei, das mit dem Zink hinübergerissen wird, sich leicht absetzen soll; auch kann durch Verminderung der Bildung von gasförmigen Zinkoxyden der Fortschritt des hüttenmännischen Prozesses besser beobachtet und überwacht werden. — Die Zinkindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika erfährt nach und nach eine lokale Veränderung; die Zahl der bestehenden Zinkhütten in Kansas verringert sich wegen Abnahme des Naturgasvorrates in diesem Distrikte, und der Bau neuer Anlagen unterbleibt aus diesem Grunde, dafür breitet sich die Zinkindustrie in Illinois mit seinen bedeutenden Kohlenfeldern und in Oklahoma mit den ergiebigen Gasquellen in stetig steigendem Umfange aus. Durch die in diesen Revieren jetzt

in Betrieb kommenden neuen Zinkhütten dürfte die Zinkproduktion in den Vereinigten Staaten sich um etwa 12% erhöhen.

Die von der American Zinc Co. in der Nähe von Mascot, Tennessee, ausgeführten Schürfarbeiten sollen so gute Erfolge ergeben haben, daß daraufhin eine Zinkhütte mit 750 t Tagesproduktion erbaut werden soll.

Das Geschäft in Zinkblechen ist weiterhin in guter Verfassung geblieben; für die gangbaren Blechstärken werden je nach Quantum und Termin gezahlt 63,25—65,75 M per 100 kg frei Lieferstelle. In England gilt schlesisches Zinkblech 29 Lstr. pro t fob Stettin und V. M. 29,7,6 Lstr. fob Antwerpen.

Die Zinkerzzufuhr ist nachgerade recht lebhaft geworden, scheint aber weniger umfangreich wie im Vorjahre zu sein. In Oberschlesien suchen besonders Hohenloherwerke größere Mengen auswärtiger Zinkerze heranzubekommen.

In Zinkstaub ist der Markt andauernd fest; vom In- und Auslande liegen viel Aufträge vor, so daß die Preise wiederum heraufgesetzt werden konnten. Bei Ladungen von 10 t werden 53 bis 53,50 M je 100 kg fob Stettin gefordert. [K. 670.]

Der Stärkemarkt zeigt andauernde Festigkeit, und wenn auch naturgemäß durch die Feiertage der Umfang des Geschäftes etwas eingeschränkt wurde, so liefen in den letzten Tagen die Ordres doch wieder reichlicher ein. Bemerkenswert ist, daß alle erteilten Aufträge zur sofortigen Lieferung lauten. Sekunda- und Tertiaqualitäten sind bereits so gut wie geräumt, und auch in Superiormehlen sind die angebotenen Posten nur noch recht klein, so daß die Befürchtung, daß wir mit den Vorräten nicht bis zum Beginn der neuen Kampagne hinkommen werden, nicht unbegründet erscheint. Es notierten 100 kg frei Berlin Lieferung prompt oder Juni/Juli:

Kartoffelstärke und Kartoffelmehl,

trocken, Tertia bis Superior . . .	M 21,75—35,50
Capillärsirup prima weiß 44° . . .	40,75—41,25
Stärkesirup, prima halbweiß . . .	38,75—39,25
Capillärzucker, prima weiß . . .	39,75—40,25
Dextrin, prima gelb und weiß . . .	40,50—41,25
„ Erste Marken	41,00—41,75

(Berlin, 3./6. 1912.) [K. 699.]

Berlin. Die 1910 gegründete Chemische Fabrik Dorfstadt A.-G. weist für das erste Geschäftsjahr einen Verlust von 45 481 M aus bei 1,25 Mill. M Aktienkapital, auf das 425 000 M noch ausstehen. Unter den Aktiven erscheint ein Konto Geheimverfahren mit 400 000 M.

dn. [K. 691.]

Chemische Fabrik Grünau Landshoff & Meyer, A.-G. Der in einzelnen Betrieben bis aufs äußerste gesteigerten Fabrikations-tätigkeit und der damit verbundenen Umsatzerhöhung standen weiter entwertete Verkaufspreise einzelner Fabrikate gegenüber. Ein Ausgleich durch billigere Rohmaterialien gelang nur selten, zumal Frachten bedeutende Mehraufwendungen erforderten. Das Exportgeschäft litt unter den hohen ausländischen Schutzzöllen. Der Absatz nach Frankreich wurde durch plötzliche außerordentliche Zollerhöhungen fast vollständig abgeschnitten. Da ähnliches auch für andere Fabrikate in Aussicht steht,

hofft die Gesellschaft auf eine Unterstützung der Regierung. Nach 207 673 (217 970) M Abschreibungen Reingewinn 353 412 (351 136) M, woraus bekanntlich wieder 10%, Dividende auf 2,50 Mill. M Aktienkapital vorgeschlagen werden.

dn. [K. 697.]

Deutsche Gasglühlicht-A.-G. (Auergesellschaft). Das laufende Geschäftsjahr hat bisher ein sehr günstiges Ergebnis geliefert. Das Gewinnergebnis werde keinesfalls hinter dem des Vorjahres zurückbleiben. Da sich jedoch aus der hohen Dividende von 50% bei der Gesellschaft vielfach Unzuträglichkeiten ergeben haben, beabsichtigt die Verwaltung vorzuschlagen, die Dividende auf 25% herabzusetzen, gleichzeitig aber den Aktionären auf je 2 alte Stammaktien eine Gratisaktie zu gewähren und die dazu erforderliche Einzahlung aus dem Gewinn des laufenden Jahres zu bestreiten. Diese Umwandlung erfolgt in der Absicht, auch künftig eine Dividende von 25% festzuhalten, und in der Hoffnung, daß dadurch den in der letzten Zeit und früher wiederholt eingetretenen unbegründeten Kursschwankungen dauernd Einhalt getan werde. *Gr.* [K. 667.]

Die Nitritfabrik A.-G. in Köpenick schlägt nach 70 000 (61 600) M Abschreibungen wieder 16% Dividende vor. Vorgetragen werden 52 000 (73 000) M. *Gr.* [K. 665.]

Bochum. Unter der Firma **Gelsenkirchener Bleiwerk, G. m. b. H.**, ist in Gelsenkirchen ein Unternehmen gegründet worden, das sich mit der Herstellung von Walzblei, Bleiröhren in allen Abmessungen, Bleidraht, Bleidichtungen, Bleiplomben, Zinnröhren, Mantelröhren, Lötzinn usw. beschäftigt. Dieses Unternehmen gehört der Verkaufsstelle für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate in Köln nicht an, so daß dieser Stelle damit ein neuer Wettbewerb erwächst.

ar. [K. 687.]

Breslau. **Zementfabrikprojekt der schlesischen Montanindustriellen.** Wie den Berliner, so droht auch den ober-schlesischen Zementfabriken eine Konkurrenz, die hier wie dort die Interessenten abzuwenden bemüht sind. Die vorjährige Einigung in der Zementindustrie hatte auch in Ostdeutschland eine Organisation entstehen lassen, die als Verband der Zementfabriken mit Sitz in Oppeln, die alten und die neuen Produzenten nach langem Kampfe verband. Die Mitglieder und ihre Quoten sind folgende: Groschowitz 30 Anteile, Grundmann-Oppeln 24, Oberschlesische (Schottländer) 24, Silesia 16, Giesel 13, Stadt Oppeln 12, Frauendorfer 12, Gogolin-Goradzer 10, Schimischower 9, Neukirch-Katzbach 8, Großtrehlitz 7½, Neustadt-Westpreußen 4 Anteile. Die Abnehmer von 10–15% der Gesamterzeugung sind die ober-schlesischen Industrien für die Zwecke des Schachtausbaues, des Baues von Arbeiterkolonien der Gutsausbauten usw. Diese Großabnehmer unter Führung der Hohenlohe-Werke, der Pleßschen und anderer Verwaltungen haben um Ermäßigung der Verkaufspreise ersucht, sind aber bei einem Teile der Syndikatsmitglieder auf Ablehnung gestoßen und daraufhin an fast alle schlesischen Montanwerke herangetreten mit dem Vorschlage, gemeinsam eine eigene Zementfabrik, die nur gerade den Selbstbedarf der Gründer zu decken bestimmt ist, zu er-

richten. Ein Grundstück dafür wurde bereits bei Sakrau gesichert. Eine demnächstige Versammlung von Zementfabriken soll zu dem Projekt und zu der Frage, ob nicht den Montanwerken nachzugeben sei, Stellung nehmen. *dn.* [K. 690.]

Dortmund. **Höxtersche Portland-Zementfabrik, A. G.** (vorm. J. H. Eichwald Söhne). Höxter i. W. Der Absatz des Rheinisch-Westfälischen Zementsyndikats ist im Berichtsjahr gegen das Vorjahr etwas geringer gewesen. Die Werke konnten nur mit ungefähr 56% ihrer Kontingente beschäftigt werden. Der Versand der Gesellschaft betrug rund 23 000 Faß weniger als im Jahre 1910. Die Verkaufspreise erfuhren gegen das Vorjahr eine Ermäßigung. Die Aussichten auf das Zustandekommen einer neuen Vereinigung vor Ablauf des jetzigen Syndikats erscheinen äußerst gering, so daß die Gesellschaft nach Lage der Dinge in Rheinland-Westfalen vom nächsten Jahre ab mit einem wilden Wettbewerb rechnen muß. Aus diesen Gründen wird der Gewinn zur Stärkung des Unternehmens verwandt und von der Ausschüttung einer Dividende, wie im Vorjahre, Abstand genommen. Nach Abschreibungen von 53 500 (i. V. 50 800) M sowie einschließlich 55 836 (10 411) M Vortrag, Reingewinn 108 420 (68 908) M, der zu Rücklagen verwendet wird. Vortrag 28 632 M. Im laufenden Jahr sind die Verkaufspreise etwas erhöht worden; der Absatz ist bis jetzt gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres nicht zurückgeblieben. *ar.* [K. 692.]

Portlandzementwerke Roland, A.-G., Beckum. Da Ergebnis für 1911 war nach dem Geschäftsbericht befriedigend. Nach Abschreibungen von 86 577 (i. V. 25 972) M, Reingewinn 85 368 (6299) M, Dividende 10% = 55 000 M, Vortrag 7449 M. Die beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals auf 1 Mill. M ist inzwischen durchgeführt worden. Die maschinellen Neuanlagen wurden in Betrieb genommen, während die baulichen Erweiterungen ihrer Vollendung entgegengehen. Die Aussichten für das laufende Jahr werden wieder als günstig bezeichnet. *ar.* [K. 693.]

Portlandzement- und Kalkwerke Anna, A.-G., Neubekum. Einschließlich 10 456 (i. V. 2631) M Vortrag und nach 94 578 (68 490) M Abschreibungen betrug der Gewinn für 1911 56 219 (17 307) M, neben Rücklagen Vortrag 46 725 (10 465) M. Durch die Gründung des Westfälischen Kalkvereins, der für ein Jahr besteht, und dem das Werk als Mitglied angehört, sei für 1912 auf bessere Preise für Kalk zu rechnen. Das Zementsyndikat hat die Preise erhöht. Die Aussichten für das Jahr 1912 dürften daher trotz erhöhter Kohlenpreise als nicht ungünstig bezeichnet werden.

ar. [K. 694.]

Düsseldorf. **Chemische Fabrik für Hüttenprodukte, A.-G., Düsseldorf.** Die Neubauten und weiteren maschinellen Einrichtungen sind fertiggestellt worden. Dadurch ist eine weitere Verbilligung der Herstellungskosten erzielt worden. Infolge der starken Verhinderung in der Herstellung während der Bauzeit schloß das abgelaufene Jahr nach Abschreibung von 18 920 (i. V. 21 318) M, sowie nach Aufzehrung der Rücklage von 8057 M und des Vortrags von 2676 mit einer Unterbilanz von 12 756 M bei 300 000 Aktien-

kapital ab. (Im Vorjahr wurden aus dem Reingewinn von 18 606 M 4% Dividende verteilt.) Auf der Tagesordnung der Generalversammlung steht auch die Herabsetzung des Grundkapitals um 50 000 auf 250 000 M durch Zusammenlegung im Verhältnis von 6 zu 5 zur Beseitigung der Unterbilanz und Vornahme von Abschreibungen. Gleichzeitig soll über die Wiedererhöhung des Kapitals um 50 000 auf 300 000 M Beschluß gefaßt werden.

ar. [K. 696.]

Essen. Über die Leuchtgasgewinnung der Ruhrzechen schreibt die Rhein.-Westf. Ztg. u. a. folgendes: Wie sehr der vom Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk in Essen angeregte Gedanke der Gasfernversorgung der Städte usw. mit Zechengas, an Stelle der bisherigen eigenen Gasherstellung in besonderen Gasanstalten, bei den Zechen des Ruhrreviers fruchtbaren Boden gefunden und Veranlassung geboten hat, die früher zur Kesselheizung verwendeten oder nutzlos verflüchtigten Koksofengase der Zechenkokereien unter entsprechender Verarbeitung als Leuchtgas Verwendung finden zu lassen, ergibt sich aus nachstehenden Zahlen. Bis zum Jahre 1907 ist kaum daran gedacht worden, die Koksofengase als Leuchtgas zu verwenden. Es gab wohl einige Zechen, die Leuchtgas in geringer Menge, meist aber nur für eigene Zwecke, herstellten. Die Gesamtherstellung belief sich damals nur auf 2 bis 3 Mill. Kubikmeter. Aber schon i. J. 1908 vermehrte sich diese Zahl auf 12 196 540 cbm, stieg i. J. 1909 auf 25 285 498 cbm, 1910 auf 43 105 249 cbm und erreichte i. J. 1911 die gewaltige Höhe von 85 506 940 cbm. An erster Stelle, der Jahresmenge 1911 nach, steht Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ (über 25 Mill. cbm), während der Gesamtmenge (1908—1911) nach die Krupp'schen Zechen mit über 54,5 Mill. cbm die erste Stelle einnehmen. Dabei ist die Entwicklung auf dem Gebiete der Leuchtgasgewinnung seitens der rheinisch-westfälischen Zechen keineswegs abgeschlossen; die eigentliche Gasfernversorgung ist erst in das erste Stadium getreten, und sehr bald dürften noch weit gewaltigere Mengen als die oben angegebenen zu nennen sein.

Wth. [K. 663.]

Im Anschlusse an diese Mitteilung dürften nachstehende Angaben über die Gewinnung von Nebenprodukten von Interesse sein. Auf den Teerkokereien des Ruhrreviers wurden i. J. 1911 gewonnen: 236 200 t schwefelsaures Ammoniak, 4127 t Ammoniakwasser, 569 862 t Teer, 762 t Teerverdickung, 90 860 t Teerpech, 27 296 t Anthracenöl, 21 509 t Kreosotöl, 18 035 t Leichtöl, 9855 t Rohnaphtalin, 2403 t Anthracen, 36 581 t Rohbenzol, 715 t Reinbenzol, 30 913 t 90er gerein. Handelsbenzol, 1192 t 50er ger. Handelsbenzol, 2302 t Rohluol, 1656 gereinigtes Toluol, 325 t Reintoluol, 1536 t Rohxylo, 297 t ger. Xylo, 1571 t Rohsolventnaphtha, 2806 t ger. Solventnaphtha, 84 594 853 cbm Leuchtgas. Daß sich die Kohlenindustrie auch mit der Erzeugung von elektrischer Energie in großem Umfange befaßt, ist bekannt; erwähnt sei, daß sie auch Mauersteine (Ziegel, Preß-, Kalksandsteine) in großem Maßstabe herstellt.

Wth. [K. 664.]

Frankfurt. Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt (vorm. Rößler, Frank-

furt a. M. erzielte in 1911/12 einen Rohgewinn von 9 426 583 (7 766 725) M. Unkosten erforderten 1 852 884 (1 698 132) M und Abschreibungen 370 693 (301 472) M. Der Reingewinn stellt sich auf 7 936 946 (6 453 730) M, woraus eine Dividende von 50 (40)% beantragt wird. Die Gewinnanteile erfordern 1 699 511 (1 360 393) M und Belohnungen 200 000 (160 000) M. Die Pensionskasse und der Unterstützungsbestand erhalten mit Rücksicht auf einen etwa erforderlichen Zuschuß zur Erlangung der staatlichen Anerkennung 195 362 (50 000) M, so daß zum Vortrag 842 072 (733 941) M verbleiben.

Gr. [K. 668.]

Halle a. S. Die Chemischen Werke vorm. P. Römer & Co., Nienburg (Saale) verteilen nach 77 500 (i. V. 64 000) M Abschreibungen aus 151 059 (137 586) M Reingewinn wieder 5% Dividende auf 1,20 Mill. M Aktienkapital. [K. 688.]

Kassel. Ver. Farbwerte Wilhelm Urban & Co. A.-G. Bei gleichem ziffernmäßig nicht genanntem Umsatz wie im Vorjahr verteilt die Gesellschaft für 1911/12 nach 34 668 (i. V. 39 335) M Abschreibungen aus 60 445 (55 368) M Reingewinn auf 650 000 M Aktienkapital 7 (6 1/2)% Dividende.

ar. [K. 686.]

Köln. A.-G. für Stickstoffdünger, Knapsack. Nach dem Bericht der früher „Deutsche Carbid A.-G. in Frankfurt a. M.“ firmierenden Gesellschaft für 1911, an der die Metallurgische Gesellschaft in Frankfurt a. M., sowie die Konsolidierten Alkaliwerke Westeregeln ausschlaggebend beteiligt sind, ergab der Betrieb der Knapsacker Anlage einen Überschuß von 279 154 (i. V. 85 473) M. Nach Abschreibungen und Abgängen von 239 675 (230 424) M und nach 14 831 M Abschreibungen auf neu erworbene Patente sowie nach Absetzung von 22 900 M Tantiemen verbleiben 1749 M Reingewinn, die vorgetragen werden. Im Vorjahr ergab sich ein Verlust von 186 586 M. Der dadurch entstandene Verlustvortrag wurde durch Herabsetzung des Aktienkapitals von 3,60 auf 2,40 Mill. M beseitigt. Außerdem wurde der sich aus der Zusammenlegung ergebende Buchgewinn von 1,20 Mill. M zur Abschreibung der Patentrechnung von 501 000 M und zu einer Sonderabschreibung von 254 311 M auf die Anlagen verwandt. Im November 1911 wurde sodann das Grundkapital um 600 000 M erhöht. Die Aktien sind von den alten Aktionären vollständig übernommen worden. Die dadurch erlangten Mittel sollen in erster Linie zur Vergrößerung der Kraftanlage Verwendung finden. Die im Vorjahr begonnenen Betriebsänderungen und Vergrößerungen sind durchgeführt worden und haben sich bewährt. Die Gesellschaft erzeugte 2 107 707 kg Stickstoff, die in Form von Kalkstickstoff und schwefelsaurem Ammoniak abgesetzt worden sind. Der Bestand von 288 605 kg Stickstoff am Schluß des Berichtsjahrs ist neben der laufenden Erzeugung in den ersten drei Monaten 1912 zur Ablieferung gebracht worden. Die Preise für schwefelsaures Ammoniak haben einen bescheidenen Nutzen gelassen, die für Kalkstickstoff sind unbefriedigend gewesen, da die Verkaufsunkosten und die Anforderungen für Reklame einen erheblichen Teil des Nutzens aufgezehrt hatten. Gegen Ende des Berichtsjahrs haben die Preise für Kalkstickstoff etwas heraufgesetzt werden können, doch kommt der

höhere Erlös erst dem laufenden und dem Jahre 1913 zugute, da die Abschlüsse für Düngemittel im allgemeinen auf längere Zeit im voraus getätigt werden.

ar. [K. 695.]

Rheinische Portlandzementwerke. Es wurde nicht allein das vom Syndikat zugestandene Kontingent von 70% nicht erreicht, sondern der Versand ging von 57,40% im Vorjahre auf 56,80 % zurück. Dazu kommt noch, daß aus früheren Jahren herrührend noch umfangreiche Bestände vorhanden waren, wodurch die Gesellschaft vor die Notwendigkeit gestellt war, die Zementklinkerproduktion vier volle Monate einzustellen. Fabrikationsgewinn 122 784 (198 567) M. Nach 97 540 (99 109) M Abschreibungen ergibt sich einschließlich 8160 M Verlustvortrag eine Unterbilanz von 203 307 M (i. V. 106 335 M Verlust, der aus Reserven bis auf 8160 M gedeckt wurde). Mit Rücksicht auf den Verlust wurde die Zahlung der Obligationenzinsen II. Serie bis auf weiteres gestundet. Verhandlungen zwecks Gründung eines neuen Rheinisch-Westfälischen Zement Syndikats sind wieder aufgenommen worden. Aber selbst wenn diese erfolglos bleiben sollten, hofft die Gesellschaft, im Konkurrenzkampf sich besser behaupten zu können als unter den derzeitigen Verhältnissen im Syndikat. Infolge der von der Majorität der Syndikatswerk durchgesetzten Preisaufbesserung sind die Aussichten im laufenden Jahre günstiger als in den beiden Vorjahren.

ar. [K. 689.]

Lüneburg. Portlandzement-Fabrik vorm. Heyn Gebrüder, A.-G. Das Geschäftsjahr 1911 schließt wieder mit einem Verlust von 379 211 (297 705) M, der eine einschneidende Sanierung des Unternehmens (Zusammenlegung des Aktienkapitals von 2 zu 1 auf 680 000 M, Neuausgabe bis 340 000 M 6%,ige Vorzugsaktien) erforderlich macht.

[K. 685.]

Mannheim. Maschinen- und Armaturfabrik vorm. Klein, Schanzlin & Becker, Frankenthal. Die dringliche Fabrikerweiterung, wofür im Vorjahre durch Erhöhung des Aktienkapitals Mittel im Betrage von ca. 1 Mill. Mark zur Verfügung gestellt werden konnten, ist größtenteils fertiggestellt, und das Werk schon jetzt in der Lage, der großen Nachfrage, namentlich in Kondensstöpfen, einfach- und doppelt wirkenden freistehenden Plungerpumpen, schwungradlosen Dampf-pumpen, Zentrifugalpumpen, Luft-pumpen zu entsprechen.

ar. [K. 698.]

Dividenden:

	1911	1910
	%	%
Ölfabrik Großgerau-Bremen	11	11
Riebecksehe Montanwerke A.-G.	12	12
Chem. Fabriken Oker & Braunschweig, A.-G.	8	6

Tagesrundschau.

Berlin. Preisausschreiben für einen Stärketrockner. Die in den Stärkefabriken benutzen Trockner entsprechen nicht den Anforderungen, welche die Stärkeindustrie berechtigt ist, an sie zu stellen. Die Trocknung erfordert zu viel Handarbeit, verursacht zu große Verluste und ist

zu teuer. Der Verein der Stärkeinteressenten in Deutschland hat daher beschlossen, durch einen Wettbewerb einen guten Stärketrockenapparat zu schaffen. Die näheren Bedingungen sind vom Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland, Berlin, Seestraße, zu erfahren.

dn.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Von dem Herrenhause wurde ein Antrag angenommen, den Ausbau der Universität Münster zu einer vollen Universität mit tünlichster Beschleunigung zu fördern.

Dr. Joseph Moeller, o. Professor an der Universität in Wien, ist zum Hofrat ernannt worden.

Dr. Alfred Zucker in Dresden ist zum Kgl. sächsischen Hofrat ernannt worden.

Prof. Dr. Hartwig Franzen, Assistent am Chemischen Universitätslaboratorium zu Heidelberg, ist als Nachfolger auf das etatmäßige Extraordinariat für organische Chemie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe an Stelle von Prof. Staudinger (vgl. S. 770) berufen.

L. J. Cross ist zum assist. Professor der Agrikulturchemie an der Cornell-Universität befördert worden.

Die ständigen Mitarbeiter im Patentamt Dr. Paul Günther und Dr. Adolf Witt, Kgl. preußischer Hütteninspektor Norbert Koerber, Dipl.-Ing. Arthur Häbler und Dipl.-Ing. Dr. Alfred Ziegler sind zu Kaiserl. Regierungsräten und Mitgliedern des Patentamts ernannt worden.

Dr. Hoepner, seither Hilfsarbeiter bei der Kaiserl. Technischen Prüfungsstelle im Reichsschatzamt in Berlin, ist als ständiger Mitarbeiter angestellt worden.

Reg.-Rat Prof. Dr. Fred Neufeld, Mitglied des Kaiserl. Gesundheitsamtes, ist zum Abteilungsvorsteher bei dem Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin ernannt worden.

Technischer Rat Karl Raicht ist zum Vizedirektor der gewerblichen Versuchsstation und Materialprüfungsanstalt in Budapest ernannt worden.

Geh. Reg. Rat Prof. Dr. v. Seelhorst ist vom 1./10. d. J. ab die Direktion des Landwirtschaftlichen Instituts an der Universität Göttingen übertragen worden.

Prof. Dr. Süß von der Kgl. Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden ist zum ordentlichen Mitglied des Kgl. sächsischen Landesgesundheitsamtes ernannt worden.

Dr. F. A. Gröber habilitierte sich an der Universität in Berlin für Pharmakologie.

Dr. Fritz Hermann, Assistent am geologisch-paläontologischen Institut in Marburg, habilitierte sich dort für Geologie und Paläontologie.

Dr. A. Niszle, erster Assistent am hygienischen Institut in Freiburg i. Br., hat sich dort für Hygiene habilitiert.

An der böhmischen Technischen Hochschule in Prag haben sich Assistent Dr. Ferdinand Schulz für Technologie der Brenn- und Beleuchtungsstoffe und Dr. Vítoslav Veselý für chemische Technologie des Glases und der Emaille habilitiert.